Nr. 246. XXIII. Jahrgang. Freitag, 10. September 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 20 Pf., für auswärts 25 Pf., für das Ausland 40 Pf. Tabellensatz 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresumsätzen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -tabellen an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2,10 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2,40 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.

Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk. „ B ohne Illustr. Beilage 85 Pf. „ „ 2,55 „

In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1,47 Kr., vierteljährl. 4,01 M. „ B ohne Illustr. Beilage 1,30 „ „ 4,41 „

Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

„Nur ein Oberbefehlshaber mehr."

Entschließung des Gewerkschaftskongresses in Bristol gegen die Wehrpflicht. — Der k. u. k. Botschafter Dumba im Weißen Hause. — 3000 Engländer an der indischen Grenze gefallen. — Die Telegrammspionage in Athen.

Den Zaren an die Front!

Alle Gründe, die Nikolaus II. veranlaßten, sich selbst, wie wir bereits gestern berichteten, zum Oberbefehlshaber zu machen und seinen Oheim Nikolai Nikolajewitsch im Kaukasus kaltzustellen, kennen wir noch nicht. Die Not der militärischen Lage allein wird es kaum gewesen sein, ganz abgesehen davon, daß dem Zaren wohl kaum der Glaube an seine rettenden Gaben als Feldherr und Imperator eignet. Treibend wird eher die Notwendigkeit gewesen sein, eine Art von Losungswort auszugeben, einen Ruf der Sammlung erschallen zu lassen, der sowohl die militärischen wie die bürgerlichen Kreise seines Staates durchdringen und begeistern sollte. Dies etwa sagt uns

der Erlaß des Zaren an den Großfürsten,

in dem diesem der kaiserliche Dank trotz aller „Wechselfälle des Kriegsglücks" nicht verweigert wird:

Zu Beginn des Krieges haben höhere Erwägungen mich verhindert, meiner innersten Neigung zu folgen und mich an die Spitze meiner Armee zu stellen. Deshalb habe ich Sie mit dem Oberbefehl über alle Streitkräfte zu Lande und zur See beauftragt. Unter den Augen von ganz Rußland haben Eure Kaiserliche Hoheit im Laufe des Krieges Beweise von unerschütterlicher Tapferkeit gegeben, welche das tiefe Vertrauen und die frommen Wünsche (voeux dovota) aller Russen erweckten, welche Ihren Namen durch alle unvermeidlichen Wechselfälle des Kriegsglückes begleiteten. Die Bürde dieses Dienstes am Vaterlande, die Gott auf mich gelegt hat, befiehlt mir heute, da der Feind in das Innere des Reiches eingedrungen ist, den Oberbefehl über die aktiven Truppen zu übernehmen, mit meinem Heere die Anstrengungen des Krieges zu teilen und mit ihm die russische Erde gegen die Angriffe des Feindes zu schützen. Die Wege der Vorsehung sind unbekannt, aber meine Pflicht und mein Verlangen bestärken mich in diesem Entschlusse, der auf Erwägungen des Nutzens für den Staat beruht. Der feindliche Einbruch von Westen her, der sich immer verschärft, verlangt vor allem die stärkste Konzentration aller militärischen und bürgerlichen Behörden sowie die Vereinigung des Oberbefehls im Kriege mit der allgemeinen Tätigkeit aller Verwaltungszweige der Regierung, was unsre Aufmerksamkeit von der Südfront ablenkt. Bei diesem Stand der Dinge erkenne ich die Notwendigkeit Ihrer Hilfe und Ihres Rates auf unsrer Südfront und ernenne Sie zum Vizekönig des Kaukasus und zum Oberbefehlshaber der tapferen Kaukasusarmee. Ich drücke Eurer Kaiserlichen Hoheit meine tiefe Dankbarkeit für Ihre Anstrengungen im bisherigen Teile des Krieges aus.

Diesem Erlaß des Zaren, mit dem der Großfürst auf den in der Tat nur „zweitklassigen" Kaukasus-Kriegsschauplatz abgeschoben wurde, ein Erlaß, dem man aber Wärme und echt klingende Dankbarkeit nicht absprechen wird, folgte

der Armeebefehl Nikolaus II.,

datiert vom 5. September und von ihm schon im Hauptquartier gezeichnet:

Heute habe Ich den Oberbefehl über alle Streitkräfte zu Lande und zu Wasser auf den Kriegsschauplätzen übernommen. Mit festem Vertrauen auf die Gnade Gottes und der unerschütterlichen Sicherheit des endlichen Sieges werden Wir unsre heilige Pflicht, das Vaterland bis zum äußersten zu verteidigen, erfüllen und Rußland keine Unehre machen.

Man beachte, daß hier nicht mehr von einem Marsch auf Berlin, Budapest oder Wien, sondern nur noch von der Verteidigung Rußlands die Rede ist... — Der gewesene Generalissimus verabschiedete sich in einem

Tagesbefehl des Großfürsten Nikolaus

an das russische Heer und die russische Flotte:

Tapferes Heer und tapfere Flotte! Heute hat sich Euer erhabener oberster Kriegsherr, Se. Majestät der Kaiser, selbst an Eure Spitze gestellt. Ich neige mich vor Eurem Heldenmut, den Ihr seit mehr als einem Jahre bewiesen habt. Ich drücke Euch meine herzliche, warme und aufrichtige Dankbarkeit aus. Ich bin fest davon überzeugt, daß Ihr von dem Zeitpunkte an, wo der Zar, dem Ihr den Fahneneid geschworen habt, Euch führt, neue beispiellose Taten vollführen werdet. Ich glaube, daß Gott vom heutigen Tage ab seinem Erwählten seine zum Siege führende Hilfe angedeihen lassen wird. gez. Generaladjutant Nikolaus.

Mit diesem letzten Tagesbefehl Nikolai Nikolajewitschs wird wohl dessen Rolle als Feldherr wie als Politiker für lange, wenn nicht für immer ausgespielt sein. Was der Großfürst als Stratege leistete, darf trotz seiner Niederlagen nicht gering eingeschätzt werden; und daß er einen großen moralischen Einfluß auf seine Umgebung wie auf das ganze russische Heer ausübte, ist wohl auch gewiß — dieser Einfluß muß sehr stark gewesen sein, um so vielen und so furchtbaren Schlägen, die ohne Nachlaß auf den Generalissimus niederfielen, derart lange stand zu halten. Mit den so oft gemeldeten und anscheinend so freigebig ausgeteilten Ohrfeigen an seine Generale allein läßt sich diese moralische Stellung des Großfürsten wohl kaum erklären. Politisch war Nikolai Nikolajewitsch ein überzeugter Panslawe und mußte deshalb ein ebenso überzeugter Kriegshetzer sein, in welcher Eigenschaft er sich ja auch besser bewährte denn als Feldherr. Seine Schuld am Weltkrieg hätte nur eines vergeben können, der volle Erfolg; dieser blieb aus, Nikolai Nikolajewitsch scheidet als ein Gerichteter.

Wir haben gestern schon betont, wie gefährlich das vom Zaren übernommene Spiel für diesen ist. Wenn er es dennoch übernahm, so deshalb, weil er es muß, weil er den letzten und höchsten moralischen Faktor, den Glauben des russischen Soldaten und des russischen Bauern an den Selbstherrscher und an das Oberhaupt der großen russischen Kirche in der Zeit höchster Not zur Stärkung der inneren Kraft seiner Heere und seines Volkes braucht. Man darf diesen Entschluß des Zaren und seine Tragweite nicht unterschätzen. Heute noch ist die Gestalt des Selbstherrschers für die große Masse des russischen Volkes von einer fernen, geheimnisvollen Mystik umgeben, seine Person ist eine Art von Symbol, das man nur in seltenen Augenblicken enthüllt. Und dann ist der Zar ein Stück des russischen Glaubens, der russischen Hoffnungen, die sich endlos wie Rußlands Steppen und Wälder dehnen und die zu nicht geringem Teile dem Imperialismus des Zarenreiches als treibendes Element zugrunde liegen. Nur er durfte und konnte die „Stimme der russischen Erde" heraufbeschwören, er allein kann für die großen Massen des russischen Volkes als Retter gelten, als derjenige, der zu retten vermag, weil er zwar kein Gott, aber der dem Gott Nächste ist.

Man wird deshalb verstehen, wenn in Rußland die Freude, ja der Jubel über diesen vermeintlich freiwillig unternommenen Entschluß des Zaren groß und echt sein werden. Und man wird danach die Enttäuschung und die Mutlosigkeit des russischen Volkes bemessen können, falls diese letzte Karte verspielt, falls die letzte Hoffnung Rußlands von Hindenburg dem Russenhammer zerschlagen sein wird.

*

Stimmen zum Wechsel im Oberkommando.

Nach Meldungen von der italienischen Grenze beurteilt die römische Presse die Uebernahme des Oberbefehls durch den Zaren in überspannter und recht lächerlicher Weise: der Zar wurde über Nacht zum größten Feldherrn aller Zeiten und aller Weltkriege. Nur der Mailänder „Corriere della Sera" wahrt das kalte Blut und warnt vor übertriebenen Hoffnungen. Auch

die französische Presse

verhält sich recht reserviert:

* **Genf**, 9. September. Um den Zaren bei der Uebernahme des Oberbefehls zu ermutigen, gebricht es den französischen Fachkritikern an positiven Tatsachen. Sie zählen aber eine ganze Reihe von Fehlern auf, die Deutschlands Heerführer machen könnten, wenn sie liebenswürdig genug wären, der gestern begonnenen neuen Aera Rußlands Erfolge zu verschaffen. Von Clémenceau stammt das rasch verbreitete Wort: „Nichts ist geändert, es gibt nur einen Oberbefehlshaber mehr bei unsern Freunden." Der „Matin" spricht, ohne an die innern Verhältnisse in Rußland zu denken, von dem Beginn einer Art „Heiligen Krieges".

Von andrer Seite aus wird dieser Wechsel in Zusammenhang mit der

Möglichkeit einer neuen feindlichen Offensive

gebracht, die sowohl im Westen wie im Osten versucht werden sollte:

+ **Frankfurt**, 9. September. (Priv.-Tel.) Die „Frankf. Ztg." schreibt zu dem Wechsel im russischen Oberkommando: Für Rußland ist der Schritt des Zaren von entscheidender Bedeutung, für uns, die wir nur seine materielle Wirkung zu verspüren haben werden, ziemlich bedeutungslos, es sei denn, daß dieses Ereignis auch für Frankreich und England das Signal zu der oft angedrohten, oft besprochenen und immer wieder zurückgestellten Offensive sein würde. Aber auch darauf sind wir vorbereitet; je mehr die Engländer und Franzosen sich an unsrer Befestigungslinie ermatten und erschöpfen, desto leichter werden wir es später haben. Nichts wäre törichter, als irgendwelche Beunruhigung in dieser Richtung. Unsre Stellungen in Frankreich sind in Erwartung der französischen Offensive geschaffen und für eine solche begründet.

Vielleicht ist schon der erneute Widerstand der Russen dem Einfluß des neuen Höchstkommandierenden zuzuschreiben. Daß wir auch auf diesen Widerstand vorbereitet sind und ihn brechen werden, lehren uns die Berichte unsrer Obersten Heeresleitung.

*

Neuer wirkungsvoller Angriff unsrer Luftschiffe auf England.

× **Berlin**, 9. September. (Amtlich.) Unsre Marineluftschiffe haben in der Nacht vom 8. zum 9. September den Westteil der City von London, ferner große Fabrikanlagen bei Norwich, sowie die Hafenanlagen und Eisenwerke von Middelsborough mit gutem Erfolg angegriffen. Starke Explosionen und zahlreiche Brände wurden beobachtet. Die Luftschiffe wurden von den feindlichen Batterien heftig beschossen, sie sind sämtlich wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Das Haupt der Kriegspartei abgeschlagen.

× **Wien**, 9. September.

Die Blätter schreiben: Für die Uebernahme des Oberbefehls über die russischen Streitkräfte durch den Zaren seien die vernichtenden Niederlagen, welche die russischen Truppen seit den ersten Tagen des Mai erlitten und die im Innern Rußlands so ernste Rückwirkungen hervorgerufen hätten, unzweifelhaft bestimmend gewesen. Die „Neue Freie Presse" betont: Durch den Sturz des Großfürsten sei das Haupt der russischen Kriegspartei abgeschlagen. Der Sturz des Oberstkommandierenden sei zugleich der bitterste Hohn auf die törichten Lügen von einem siegreichen Feldzuge und auf die meisterhaften Leistungen der Feldherren, die mit dem Rücken gegen den Feind vollzogen wurden. Der Sturz des Großfürsten komme für den Krieg zu spät und könne das Schicksal Rußlands nicht mehr ändern. Die „Reichspost" führt aus: Der Wechsel im russischen Oberbefehl offenbare einen großen Umsturz, der von unsern Truppen auf den Schlachtfeldern erkämpft worden sei, seitdem der Generalissimus auszog, um Oesterreich-Ungarn in Trümmer zu schlagen und Deutschland in Sklaverei zu stürzen. Der Pfeil sei auf den Schützen zurückgeschnellt. Die „Zeit" erklärt, dem russischen Bauern gelte der Zar, der nicht nur Landesherr, sondern auch das Oberhaupt der orthodoxen Kirche sei, noch immer als eine Art Halbgott. Es sei sicher das wirksamste, freilich auch das letzte Suggestionsmittel, wenn der Zar selbst den Oberbefehl über die Armee übernehme.

*

Eine neutrale Stimme über den Sturz des Großfürsten.

× **Kopenhagen**, 9. September.

Zum Sturz des Großfürsten Nikolajewitsch schreibt „Nationaltidende" u. a.: Jetzt ist auch der Großfürst den Siegen Hindenburgs und Mackensens zum Opfer gefallen. Die russische Heeresleitung hat unzweifelhaft schwere und verhängnisvolle Fehler begangen. Selten hatte ein Feldherr größere Siegesmöglichkeiten, als der Großfürst, als die deutschen Flieger Hindenburg meldeten, daß neue russische Heerscharen über die Weichsel zogen, und der deutsche Heerführer den Rückzug antreten mußte. Es ist Tatsache, daß die russische Heeresleitung es nicht verstanden hat, die Vorteile der überlegenen Streitkräfte auszunützen. Diese wurden durch den Feldzug in den Karpathen und den Munitionsmangel so stark geschwächt, daß Mackensen die russischen Linien am Dunajec durchbrechen, die russischen Karpathenheere zum Rückzuge zwingen und einen Umschwung im Kriegsglück herbeiführen konnte, der seitdem die russischen Millionenheere zum andauernden Rückzuge gezwungen hat. Es ist verständlich, daß der Zar nach dem Falle von 12 russischen Festungen auch den Großfürsten als Obergeneral fallen ließ. Generale, die andauernd geschlagen werden, verlieren nun einmal mit oder ohne genügenden Grund das Vertrauen ihrer Soldaten und Landsleute. Daß der Zar selbst den Oberbefehl übernommen hat, wird unzweifelhaft den Kampfesmut und das Vertrauen der russischen Heere stärken. Der Entschluß des Zaren wird ebenfalls einen mächtigen Eindruck auf die ganze Nation ausüben. Dieser Entschluß war ein harter Schlag für den Großfürsten. Man kennt den Haß des Großfürsten gegen die Deutschen. Man hat sein Wort gehört: „Ich zerschmettere Deutschland." Man wird daher die Gefühle verstehen, womit er jetzt den Feldherrnstab von sich legen wird.

Ein japanisch-russischer Munitionsausschuß.

+ **Kopenhagen**, 9. September. (Priv.-Tel.) Der „Nowoje Wremja" wird aus Tokio gedrahtet, daß infolge der riesigen russischen Kriegsmaterial-Bestellungen das japanische Kriegsministerium einen besonderen Ausschuß unter dem Vorsitz des Vizekriegsministers General Ofima gebildet hat.

Ein Bericht der Obersten Heeresleitung

ist bis zum Beginn des Druckes dieser Ausgabe am heutigen Nachmittag nicht eingetroffen.

Redaktion der Dresdner Neuesten Nachrichten.

Rowno—Dubno.

Vom Oberst z. D. P. Wolff.

Gleichzeitig mit der Zurückdrängung der Russen aus Südgalizien ist der Angriff auf das wolynische Festungsdreieck Luck—Rowno—Dubno angesetzt worden. Luck ist schon am 31. v. M. in die Hände unsrer Verbündeten gefallen, die österreichischen Truppen drangen zugleich mit dem fliehenden Feinde in die Festung ein und setzten den Vormarsch ostwärts gegen Rowno fort. Eine andre österreichisch-ungarische Armee überschritt bei Brody die Grenze und drang von Südwesten her gegen Dubno vor. Die Russen haben auf den Bahnen über Rowno Verstärkungen herangezogen und leisten im Innern des Festungsdreiecks hartnäckigen Widerstand.

Die von Luck vordringenden Truppen haben am 6. nördlich Olyka (halbwegs zwischen Luck und Rowno) die versumpfte Putylowka-Niederung unter den schwierigsten Verhältnissen überschritten und halten südwärts über den Ikwa-Fluß Verbindung mit den von Brody vorgegangenen Streitkräften. Der heftige Widerstand der Russen auf der ganzen Front läßt einen Schluß auf den Wert zu, den sie auf Festhaltung dieses Festungsdreiecks legen.

Das Dreieck stützte bisher den linken Flügel ihrer Hauptverteidigungslinie, die nach Aufgabe der Weichselfestungen bekanntlich dem Njemen, Bobr und Bug bis Wolynien folgte. Die Festungen am Njemen, Bobr und Bug sind gefallen, jetzt kommt die Reihe auch an die festen Plätze Wolyniens. Das Festungsdreieck, an der engsten Stelle zwischen Galizien und den Pripjetsümpfen gelegen, sperrt die Verbindungen aus Russisch-Polen nach Südrußland und deckt zur Zeit die rechte Flanke der südlichen russischen Heeresgruppe, die durch jene Sümpfe von der Nordgruppe getrennt ist. In das Festungsdreieck münden zahlreiche Bahnen aus dem südlichen Rußland, so daß es als ein hervorragender Sammelplatz für Truppen galt und den Aufmarsch des Heeres bei der Mobilmachung sehr begünstigt hat.

Die Eroberung der beiden noch Widerstand leistenden Festungen des Dreiecks, Rowno und Dubno, wird den verbündeten Truppen den Weg in das südliche Rußland, in die Ukraineländer, öffnen, die „Kornkammern" des Reiches, deren Besitz für die russische Widerstandskraft von großer Bedeutung ist. Von Rowno führt eine Bahnlinie über Proskurow nach Odessa, ein andrer Zweig geht nach Nikolajew und Cherson, eine dritte Linie nach der Hauptstadt der Ukraine, Kijew, das neuerdings stark befestigt worden ist. Nach dem Norden Rußlands führt die Bahn Rowno—Wilna durch die Pripjetsümpfe über Kuninez, die dem wechselseitigen Truppentransport durch das Sumpfgebiet dienen sollte, aber jetzt kaum dazu benutzt sein wird, da keine der beiden russischen Heeresgruppen Truppen abzugeben imstande war. Immerhin ist der Südteil dieser Bahn besonders wichtig, weil er über den Kreuzpunkt Sarny vorderhand noch mit Kijew in kürzester Verbindung steht.

Das Gelände im Festungsdreieck ist sehr hügelig, waldreich und von vielen kleinen Flußläufen, meist mit sumpfigen Ufern, durchschnitten. Dem Einmarsch der Verbündeten stellen sich zwei Hauptabschnitte entgegen: die Styr—Ikwa-Linie, an der Luck und Dubno liegen, und der Stubel, 15 Kilometer östlich Rowno. Styr und untere Ikwa sind bereits in der Hand der Verbündeten. An die Nordostecke des Dreiecks tritt der Goryn, ein bedeutender Nebenfluß des Pripjet, heran, der aber erst bei Vormarsch über Rowno hinaus wichtig wird. Rowno selbst liegt an einem unbedeutenden Nebenfluß des Goryn, dem Ustje.

Die Festungswerke des Dreiecks stammen aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts, sollen aber vor dem Kriege viele Neu- und Umbauten aus der französischen Anleihe erfahren haben. Ueber die jetzige Beschaffenheit der Werke geben die eroberten Forts von Luck vorteilhaften Aufschluß: Dubno ist verhältnismäßig schwach ausgebaut. Es besitzt nur zwei ständige Forts südlich der Stadt zur Sperrung der Bahnen von Brody und Kremenez, ist aber unter günstiger Ausnutzung des Hügellandes in der Umgebung, das unmittelbar östlich der Stadt die höchste Erhebung des Dreiecksgeländes von 341 Meter zeigt, mit halbständigen Befestigungen und Feldstellungen versehen worden, die auf längeren Widerstand schließen lassen. — Rowno ist von den drei Festungen die stärkste und größte, weil der wichtige Bahnknoten besondere Sicherung erfordert. Es besitzt einen auf acht Kilometer von der Stadt vorgeschobenen Fortsgürtel. Fünf Forts liegen auf dem linken Ufer des Ustje, zwei auf dem rechten Ufer. Sie beherrschen die auslaufenden Bahnstränge im Norden aus unmittelbarer Nähe, im Süden auf 4 Kilometer Entfernung. Die Zwischenstellungen der Forts sind zu hartnäckiger Verteidigung ausgebaut. Rowno und Dubno liegen 40 Kilometer voneinander entfernt und sind durch die zweigleisige Bahn nach Brody miteinander verbunden, die gegenseitige Unterstützung ist also nicht ausgeschlossen.

Die österreichisch-ungarische Armee steht somit vor einem starken, außerordentlich wichtigen Waffenraum, dessen Westspitze allerdings schon gefallen ist, der aber in seinen beiden andern Eckpunkten noch volle Kraft besitzen könnte, wenn nicht der Niederbruch des russischen Feldheeres auch hier schon seine Lähmung ausübt. Nach dem Vorgange von Luck darf man hoffen, daß die Offensive unsrer Verbündeten durch den Widerstand von Rowno—Dubno ebensowenig unterbunden werden wird, wie es vor den großen russischen Festungen in Polen geschehen ist.

nch.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19150910/1